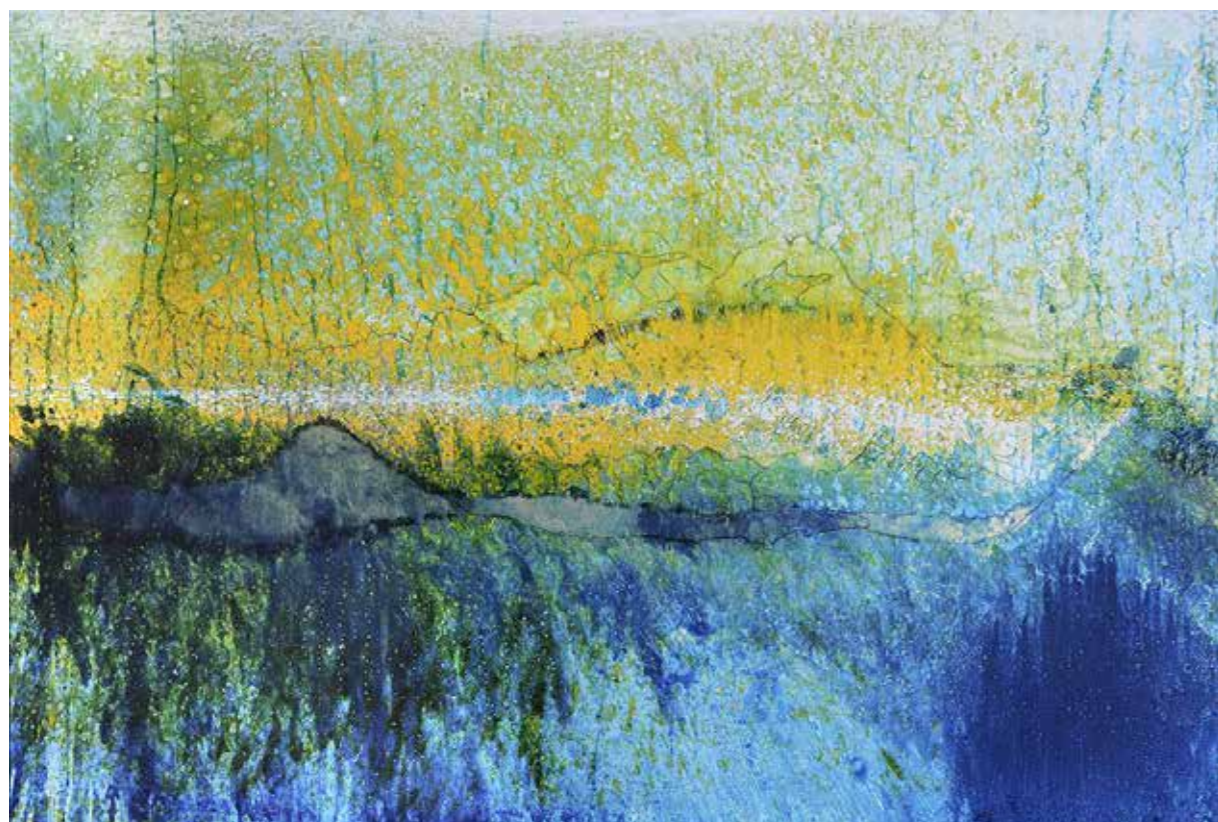




Der Nibelungenbaum
2022 | Enrique Fuentes
Öl und Pigment auf Leinwand | 100 x 120 cm



Denkmal I
signiert, datiert und bezeichnet rückseitig, 2016 | Enrique Fuentes
Öl und schwarzer Stift auf Leinwand | 80 x 120 cm

Artist in Residence im Schütz Art Museum

Enrique Fuentes

Es ist eine recht ungewöhnliche aber charmante Idee, die Prof. Josef Schütz im gleichnamigen Art Museum in Engelhartszell (OÖ) in die Tat umsetzt. Kunst soll nicht nur betrachtet, sondern auch geschaffen werden! Dabei erleben Museumsbesucher den Künstler hautnah bei seiner Arbeit und können so auch seine Kunst besser spüren.

Enrique Fuentes war einer der Ersten, der im Schütz Art Museum in Engelhartszell über Monate hinweg gearbeitet hat. Es sind dazu direkt im Museum zwei Ateliers für Artists in Residence eingerichtet. Die Besucher sollen den dort malenden Künstlern über die Schulter schauen dürfen und damit auch mehr Bezug zu den Kunstschaffenden und dessen Kunst entwickeln können.

„Jeden Tag, wenn ich aufwache, möchte ich sterben“, lautete vor knapp zwei Jahren in einem Interview ein Bekenntnis von Enrique Fuentes. Ob dieser Satz nur Spiel, nur augenzwinkernde Koketterie mit häufig ins Feld gebrachten, aber allzu augenscheinlichen Klischees – wegen der scheinbar verwandten Totenkulte in seinem Vaterland Mexiko und seiner Wahlheimat, der „Nekropole“ Wien – ist oder real ist, bleibt dem Auge des Betrachters verborgen.

Am ehesten liegt die Wahrheit wohl inmitten einer diffusen Grauzone, im Zwischenreich des Unterbewusstseins, im Zwielflicht eines obskuren Okkultismus, denn immerhin drang der Satz angesichts einer Ausstellung mit einem leicht schizophrenen Titel ans Tageslicht, deren Wortspenden unterschiedlicher nicht sein könnten. „Viva la vida – la Catrina negra“. Der Titel nimmt Bezug auf die „Día de los Muertos“, die wichtigsten Feiertage Mexikos. Diese „Tage der Toten“ sind aber keineswegs Tage des Trauerns, sondern ein farbenprächtiges Volksfest zu Ehren der Toten, die auf Besuch kommen. Die „schwarze Catrina“ als personifizierte „tote Reiche“ aber verspottet die dekadente, saturierte, nur nach Gott Mammon schielende Oberschicht. Im Endeffekt, am Tag des Jüngsten Gerichts, sind alle Menschen gleich.

Enrique Fuentes Werke sind expressiv, intensiv, ausdrucksstark, emotional; beeinflusst vom Brauchtum seiner Heimat, inspiriert vom abstrakten Expressionismus der USA, aber auch stark im Austausch mit Arnulf Rainer und vor allem mit dem ehemaligen enfant terrible des Wiener Aktionismus, Günther Brus, mit dem er auch einige Ausstellungen mit gemeinsamen Serien bespielte. Der künstlerische Dialog mit dem fast vier Jahrzehnte älteren „väterlichen Freund“ gipfelt in expressiven Exzessen des Hedonismus und der Lebensfreude, ohne je Tod, Verfall und Krankheit zu vergessen.

Seine Werke sind eine gelungene Melange aus südamerikanischem Temperament, österreichischer Gleichmut, katholisch-abendländischer Tradition in Synkretismus mit aztekischen Geisterwelten. „**Lebe das Leben!**“, scheint uns der an einen Schamanen Gemahnenden zuzurufen – wider Agonie – eingedenk der Archaik von Anfang und Ende.

◀ Von Sonja G. Wasner ▶



Red Shadowed Angel
2020 | Enrique Fuentes
Öl und Pigment auf Leinwand | 120 x 80 cm

Enrique Fuentes
Kunstschaffender



ART STYLE KÜNSTLER PORTRAIT



© Schütz Art Museum

Lebe das Leben - mit **geballter** Energie!

Enrique Fuentes, Jahrgang 1980, sieht in der Kunst eine universelle Sprache, die ihm die Möglichkeit bietet, ästhetisch gegen Engstirnigkeit und Ungerechtigkeit zu polemisieren. Es gibt, jenseits seiner mitreißenden Liebesheldigkeit, eine dunkle Seite an ihm, ein Wissen um Tod, Krankheit, Verzweiflung und Verfall. Er hat etwas von einem Schamanen, also von einem Menschen, der auf die andere Seite zu blicken vermag. Das bestimmt seine Kunst und widerspiegelt die Eigenart in seinen Werken.

Geboren in Mexico City studierte der heute in Berlin und Wien lebende Künstler zunächst an der Pariser École Nationale des Arts, verbrachte zwei Jahre in Japan, absolvierte 2006 bei Guillaume Bijl die Salzburger Summer Academy of Fine Arts, studierte Malerei in der Meisterklasse von Jean-Michel Alberola, bevor der akademische Maler von 2005 bis 2011 persönlicher Assistent von Arnulf Rainer wurde.

Seine intensive Beschäftigung mit Dichtkunst, Literatur und Musik spiegelt sich auch klar in seinem Œuvre, das schon in Galerien und Museen, auf Kunstmessen auf der ganzen Welt zu sehen war, wider. Zitate an Schuberts „Winterreise“ oder Ingeborg Bachmann finden sich ebenso wie an Baudelaires „Blumen des Bösen“.